

Das Calwer Wochenblatt erscheint am Freitag, Sonntag u. Samstag. Abonnementspreis halbjährlich 1. M. 80 J. durch die Post bezogen im Bezirke 2. M. 80 J., sonst in ganz Württemberg 2. M. 70 J.

Calwer Wochenblatt.

Man bei der Redaktion, auswärts bei den Boten oder der nächstgelegenen Poststelle. Die Einrückungsgebühr beträgt 9 J. für die vierpaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 119.

Dienstag, den 11. Oktober 1881.

56. Jahrgang.

Bestellungen auf das „Calwer Wochenblatt“

auf das mit dem 1. Oktober begonnene vierteljährliche Abonnement werden noch fortwährend angenommen (für hier bei der Redaktion, für auswärts bei den betr. Poststellen oder den Postboten) und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Die Redaktion und Expedition des „Calwer Wochenblatts.“

Politische Nachrichten. Deutsches Reich.

Kiel, 4. Okt. Moltke hielt im hiesigen Offizierskasino der Marine eine Rede, in welcher er die Bedeutung des Landheeres und der Marine als die beiden Faktoren für den Schutz des Vaterlandes hervorhob. Zwar (so sprach er) scheinen die Aufgaben beider Faktoren, wenn man ihr Leben und Treiben sowohl in Zeiten des Krieges als des Friedens oberflächlich betrachte, sehr verschieden zu sein. Im Frieden müsse namentlich die Grundlage künftiger Siege gelegt werden; das Personal des Heeres habe im Frieden seinen festen Standort auf dem vaterländischen Boden, nur dann und wann sei den Angehörigen derselben verdonnert, auf kurze Zeit in die Fremde zu ziehen. Der Marine liege es umgekehrt gerade während des Friedens ob, die Ehre des Vaterlandes an allen Orten der weiten Welt zu wahren, der dort wohnenden Landvölkern Schutz zu gewähren und dem deutschen Namen Achtung zu verschaffen. Im Kriege müsse das Heer den glücklichen Ausgang außerhalb der Grenzen des Vaterlandes sicherstellen, während die Marine gerade dann ihre Hauptrolle an den heimischen Küsten spielen müsse. Das Alles seien aber nur scheinbare Verschiedenheiten, der einheitliche Zweck mache im Gegenheil ein brüderliches Hand in Handgehen beider Faktoren zu einer Notwendigkeit, wofür sie ihre Aufgaben voll erfüllen. Unsere Kriegsschiffe könnten auch nur dann unsere Küsten erfolgreich schützen, wenn ihnen diese wiederum feste und sichere Zufluchtsstätten böten, die sie, wie der Vogel sein Nest, noch ihrem Flug über ferne Meere wieder aufsuchen könnten. Der Vogel baue aber sein Nest nur an solchen Stellen, wo es nicht leicht ein Opfer des Frevlers werde. Gleichwohl vor Frevlerhand müßten auch die Kestler für unsere Seebögel, die Schiffe der kaiserlichen Marine, sein. Und gerade hierbei käme eine enge Verbindung zwischen Heer und Marine zum Vorschein. Deshalb eben seien die anwesenden Mitglieder des großen Generalstabes hier in Kiel, um sich an dem Ausbau dieses schönen, herrlichen Marinenestes mit zu beteiligen.

Ueber einen Teil der wirtschaftlichen Pläne des Reichskanzlers gibt die Nordb. A. Z. die folgenden näheren Aufschlüsse: Die Aufgabe für die nächsten Jahre auf sozialpolitischem Gebiete besteht darin, an Stelle des gegenwärtigen Armenrechtes, das die Empfänger entwürdigt und sie zu den erforderlichen Leistungen Verpflichteten ungleich belastet, eine Organisation zu schaffen, die dem auf dem Felde der Arbeit invalide und erwerbsunfähig Gewordenen einen gesicherten Anspruch auf Versorgung gewährt. Die sittliche Anschauung unserer heutigen Gesellschaft

steht so lange im Widerspruch mit derjenigen Höhe der Kultur, die wir gegenwärtig erreicht zu haben glauben, als nicht das Prinzip offene Anerkennung gefunden hat, daß die Nation ihre auf dem Arbeitsfelde invalide und krank gewordenen Mitglieder ebenso gegen Hunger und Noth schützen muß, wie der auf dem Schlachtfelde zum Jubalben Gewordene dagegen schon heute geschützt ist. Diese Versorgung aller zum Selbstunterhalt unfähig gewordenen Arbeiter durch die Gesamtheit der Nation bildet diejenige Form, in welcher der im Sozialismus liegende berechtigte Kern staatlich anzuerkennen ist, und bietet die einzige Möglichkeit, auf eine Milderung der ungesunden Vermögensunterschiede der Jetztzeit hinzuwirken. Diejenigen, die voraussetzen läßt, daß hierdurch die Entremoung der handarbeitenden Klassen von den staatlichen Zwecken der Gesamtheit durch die Irreführen demagogischer Führer beseitigt und an deren Stelle eine sozialere Tendenz in die Arbeiterklassen gebracht werden muß, werden die Verschönerung dieser Maßregeln als „Staatssozialismus“ als einen Popanz verfahren, vor dem sich nur die geistige Untätigkeit fürchtet. Es handelt sich demnach darum, die bisherige unvollkommene Maschinerie des Armenwesens durch eine vollkommene zu ersetzen. Die neuere Gesetzgebung hat die Armenlast fast gänzlich allein der Gemeinde aufgebürdet; diese ist aber hierzu nicht berufen, weder naturrechtlich noch staatsrechtlich. Der in einem fernem Fabrikorte invalide und alt gewordene Arbeiter leidet, nachdem er seine Lebenskraft an einer anderen Stelle eingesetzt und aufgebraucht hat, wenige Jahre vordem er versorgungsbüchtig geworden ist, in seine frühere Gemeinde zurück und erwirbt durch zweijährigen Aufenthalt den Unterstützungswohnsitz. Der Gemeinde wird somit von ihrem Mitgliede nichts Anderes übrig gelassen, als die Thatsache seiner Geburt und seine Versorgung im Alter bis zu seinem Todestage. Diese der Gemeinde mit steigender Ungerechtigkeit zufallende Armenlast ist einig und allein daraus entstanden, daß der Staat, gemäß der liberalen Doktrin, es verweigerte, dort einzugreifen, wo für ihn, der Gesamtheit seiner Angehörigen gegenüber, eine Pflicht zur Schöpfung einer Organisation und einer Uebernahme der Unterstützungspflicht entstanden ist. Die Gemeinde bildet heute die Ausrufstelle, in welche alle Schäden und Widersprüche sich ergießen, die aus der liberalen Gesetzgebung erwachsen. Hieraus entsteht einerseits Ueberlastung und ungleiche Verteilung, andererseits Unzulänglichkeit der bisherigen Armenpflege. Wenn demnach bei dieser seitherigen ungesunden Organisation doch soviel, wenn auch unter großen Härten, erreicht worden ist, daß auch heute, wenigstens in den Landgemeinden, Niemand verhungert, so wird man mit um so mehr Recht erwarten dürfen, daß bei einer einheitlichen und ineinandergreifenden Organisation der Armenpflege durch den Staat ein zufriedenstellendes Resultat, zum Theil unter Verwendung der schon heute aufgebracht, nur unrichtig vertheilten Mittel, zu erreichen sein wird. Selbst eine verhältnismäßig geringe Unterstützung des alten und schwächlichen Arbeiters wird ihn unabhängig machen von den Launen und der unzuverlässigen Mildthätigkeit seiner Angehörigen, die oft nur zu geneigt sind, den bis zu seiner Todesstunde zu versorgenden alten Anverwandten als unnütze Bürde zu betrachten und demgemäß zu behandeln; die Ansicht auf diese durch die Existenz des Staates gesicherte Unterstützung wird den Arbeiter hoffnungsvoller und zufriedener in die Zukunft blicken

Feuilleton.

Die schöne Kathi.

Novelle von August Schrader.

(Fortsetzung.)

„Komm, liebes Kind,“ sagte Netti freundlich, „ich werde Dir Deine Kammer anweisen. Du gehörst von diesem Augenblicke an zu unserer Familie.“ Kathi schlug die großen Augen auf und sah dankend die junge Dame an, die so freundlich zu ihr gesprochen. Dann reichte sie dem Fischer die Hand. „Lebt wohl, Vetter Lajos,“ sagte sie leise. „Grüßt mir die Base, und sagt ihr, daß ich sie besuchen würde, sobald es mir meine Herrschaft erlaubt.“ „Soll geschehen, Kathi,“ antwortete der Alte. „Deine Sachen werde ich morgen in meinem Rabne mitbringen; wenn ich hier hinter dem Hause an meine Arbeit gehe. Aber laß Dir es noch einmal gesagt sein: machst Du meiner Empfehlung keine Ehre, so darfst Du nie wieder mein Haus betreten, ich ziehe meine Hand von Dir zurück. Damit Gott befohlen!“ Netti und Kathi entfernten sich. „Bravo Lajos!“ sagte Herr Szabo, als sich die Thür hinter den beiden Mädchen geschlossen hatte. „Das gefällt mir. Ihr seid sonst ein guter Mensch, aber es ist Schade.“ „Was ist Schade?“ fragte verwundert der alte Fischer. „Soll ich offen sprechen?“ „Ich bitte Sie darum, Herr Szabo.“

„Doch Ihr ein so wüthender Revolutionär seid. Es ist mir unbegreiflich, wie ein so rechtlicher, unbescholtener Mann sich zu solchen Gesinnungen verirren kann. Ihr habt Euch zwar nicht thätlich an der unglückseligen Revolution, die unser armes Land dem Verderben nahe gebracht, beteiligt; aber Euer Meinungen und Ansichten haben mir nicht gefallen — ich spreche natürlich nur von Euren politischen Meinungen.“ Der alte Fischer griff mit seiner breiten schwieligen Hand in den greisen Schnurrbart, der in zwei langen Büpfen über den Mund herabhängt. Er sah einen Augenblick sinnend vor sich hin, dann sagte er: „Sie haben Recht, Herr Szabo! Ich schäme mich nicht zu bekennen, daß ich mich von einem falschen Scheine habe verblenden lassen. Jetzt bin ich eines Besseren belehrt, darum brechen wir ab.“ „Nein, brechen wir nicht ab.“ rief eifrig der Apotheker; sprechen wir recht ernst und redt viel über diesen wichtigen Punkt. Sind Euch die Augen ausgegangen, Freund? Habt Ihr das Treiben der Volksbeglucker nun gesehen? He, wohin sind wir gerathen? Seht Euch unser sonst so schönes und blühendes Land heute an — es ist eine Ruine. Ihr habt Euer gutes Auskommen gehabt, so lange Ruhe und Friede, so lange das Gesetz die oberste Gewalt war — heute müßt Ihr ein schmutzes Mädchen aus dem Hause geben, um Euch eine kleine Erleichterung zu verschaffen.“ „Herr Szabo!“ „O, ich verstehe Euch recht gut, Alter!“ fuhr der aufgeregte Apotheker fort. „Ihr wollt es nicht merken lassen, daß es schlecht zu Hause steht, daß Ihr die ganze Wirtschaft zu allen Teufeln wänscht, und daß Ihr Euch schämt, dieser Sache je das Wort geredet zu haben — ich sage das



lassen, indem es ihm ein freundlicheres Bild des Looses, das seiner einst wartet, gewährt, als dies bei dem heutigen Zustande möglich ist, wo gerade die Hoffnungslosigkeit seiner Lage es ist, die ihn der Sozialdemokratie und anderen staatsfeindlichen Richtungen in die Arme treibt. Sogar ein jährliche Rente von 100—120 M würde ausreichen, um dem hilflos gewordenen Arbeiter es zu ermöglichen, sich bei einer ärmeren Familie einzukaufen und nicht als geduldetes, sondern als berechtigtes, einen bescheidenen Zuwachs an Mitteln ins Haus bringendes Mitglied den Rest seiner Tage zu verleben. Um die Mittel zur Begründung einer solchen Altersversorgung zu gewähren, sollen nun die Erträge des Tabakmonopols in erster Linie verwandt werden. Dabei ist aber nicht zu vergessen, daß das Reich nicht sämtliche hierzu erforderlichen Mittel gewähren kann und daß die Begründung einer allgemeinen Altersversorgung ihre notwendige Ergänzung in der Bildung genossenschaftlicher Versicherungsvereine in jedem einzelnen Erwerbszweige und nach Provinzen und Kreisen gefunden, finden muß.

Schweiz.

(Sottardbahn) Der große Tunnel soll für Reisende und Waaren am 1. Januar 1882, die ganze Linie am 1. Juni eröffnet werden.

Frankreich.

Die indirekten Einkünfte haben im September einen Mehretrag von 14.840.000 Fr. geliefert.

Marseille, 6. Okt. Die „Bille de Rome“, mit Truppen für Algier an Bord, stieß mit dem Paketboot „Rafai“ zusammen, welches sank, während das erste Schiff stark beschädigt, umkehren mußte. Niemand ist verletzt.

England.

August Hasenad, ein Deutscher, stand am 3. d. vor den Schranken des City-Polizeigerichts in der Londoner Gaillhall unter der Anklage, in seinem Besitze eine gravierte Kupferplatte zu haben, die zur Anfertigung gefälschter Noten der deutschen Reichsbank benutzt werden sollte. Ein Graveur, Namens Edward Connor, der als Belastungszeuge vernommen wurde, gab zu Protokoll, daß der Angeklagte ihn mehrere Male in seiner Werkstatt besucht hätte, um ihn zu veranlassen, die Noten zu drucken, deren erste Partie die Summe von 1,200,000 M darstellen sollte. Bei dem Angeklagten wurden Briefe gefunden, welche das Vorhandensein eines ausgedehnten Komplotts auf dem Festlande zur Ausgabe der „Banknoten“ enthielten. Die Verhandlung wurde behufs Bevollständigung des Beweismaterials um eine Woche vertagt.

Italien.

Mailand, 7. Okt. Hier ist ein Komplott gegen den König Humbert entdeckt worden. Ein ehemaliger Offizier von Garibaldi, Signor Rensì, wurde verhaftet. Man fand bei ihm einige Bomben. Er soll mit den Sozialisten in Verbindung stehen. Diese leugnen aber jede Gemeinschaft mit Rensì.

Russland.

Petersburg, 6. Okt. Das Journ. de St. Petersbourg schreibt: „Uns an die offiziellen Erklärungen der Staatsmänner haltend, glauben wir, daß die Aufrechterhaltung des status quo im Orient und des Weltfriedens deren wahres alleiniges Bestreben ist, und daß, wenn bezüglich Egyptens oder anderweit Schwierigkeiten entstehen sollten, dieselben durch das Einvernehmen der Mächte, nicht durch Abenteuerlichkeiten gelöst werden würden von der Art, wie sie neulich von der „Times“ gepredigt wurden.“

Tages-Neuigkeiten.

— Calw 10. Okt. Die durch unsern seitherigen Reichstagsabgeordneten, Herrn J. Staelin auf letzten Soantag Nachmittag in das Waldhorn dahier anderwärts Versammlung erfreute sich eines solch' zahlreichen Besuches hiesiger und auswärtiger Teilnehmer, daß der geräumige Saal bis auf den letzten Platz besetzt wurde. Der Hr. Abgeordnete entfaltete in nahezu zweistündigem Vortrag, sowohl über den Reichs- als über den Haushalt des engeren Vaterlandes, theils getreant, theils in schicklichem Zusammenhang unter einander, ein äußerst übersichtliches Bild, vielfach auch

den betr. Positionen anderer Staaten gegenüber gehalten, bei welchen Vergleichen uns immerhin der Trost bleibt, daß wir hierlands hinsichtlich Steuerlast und sonstiger — insbesondere militärischer Obliegenheiten weder dem engeren noch dem weiteren Vaterland gegenüber bei Weitem noch nicht am Härtesten angelegt sind. Uns über den — wie gesagt sehr ausführlichen und mit Geschick durch Schilderung der seitherigen Thätigkeit, sowie der persönlichen, motivierten Ansichten des Hrn. Redners ansprechend verflochtenen Vortrag des Näheren zu verbreiten, gestattet hier der Raum nicht, wir können uns darauf beschränken zu konstatieren, daß bei dessen Beendigung, welche noch in der bestimmtesten Versicherung gipfelte — da es ja unmöglich sei, allen Wünschen und Ansichten durchweg Rechnung zu tragen — es habe stets und werde auch ferner ihm, dem Redner, das aufrichtigste Bestreben zur Rücksichtnahme dienen, dennoch so vielen als immer möglich gerecht zu werden, ein allgemeines Bravo den Hrn. Redner lohnte.

Daß wohl weitaus der größte Theil der Anwesenden mit ihm sich im Einklang befindet, dürfte am Deutlichsten darthun, daß von der angebotenen Gelegenheit betreffs Austausch der Ansichten, oder zur Ertheilung weiterer Aufschlüsse in dieser oder jener Richtung keinerlei Gebrauch gemacht wurde, ein Herr aus der Versammlung aber unmittelbar das Wort ergriff, um — wenn auch persönlich gerade nicht in allen Theilen einverstanden, dem Hrn. Abgeordneten den Dank für das so ausführlich Gehörte abzustatten. Hr. Staelin hinwiederum dankte für diese Kundgebung mit dem wiederholten Versprechen im Falle einer Wiederwahl diesen so verantwortungsvollen Ehrenposten derart auszufüllen, daß er so viel möglich allen es recht zu machen auch ferner bemüht bleiben würde, worauf gleichsam als Ergänzung jener ersten Danksbezeugung, Herr Staelin noch extra ein kräftiges Hoch ausgebracht wurde.

Nachdem sich nun derselbe entfernte, erfolgte auf Anregung von anderer Seite sofort die Wiederaufstellung der Candidatur des Hrn. St. für die in diesem Monat stattfindende Neuwahl, welche denn auch allgemeinen Beifall fand, demnächst erklärte sich der inzwischen zurückgerufene dankend für Annahme einer Wiederwahl und so ergeht hiermit an sämtliche Wähler der Stadt und des Bezirks die dringende Einladung am 27. ds. Mts. von ihrem Recht an der Wahlurne ausgiebigsten Gebrauch zu machen, um durch möglichst zahlreiche Stimmenabgabe den Hrn. Candidaten zu um so größerem Eifer in Erfüllung seiner gegebenen Versprechen anzuregen, gleichzeitig aber auch ihm dadurch Anerkennung der durch seine bisherige einschlägliche Thätigkeit in so großem Maße gebrachten Opfer zu zollen! Der, besonders an die von auswärts in der Versammlung Anwesenden gerichteten Aufforderung. Seitens eines Schlussredners, dem soeben Gehörten, bei den durch die Ungunst der Witterung wohl vielfach vom Besuch abgehaltenen heimathlichen Mitbürgern weitere Verbreitung und Eingang zu verschaffen, können wir uns hiemit durch Wiederholung dieser Bitte nur wohlmeinend anschließen.

— Stuttgart, 7. Okt. Gestern verhandelte das Landgericht die Strafsache gegen Frau Friez, Gerst, 50 Jahre alt, von Eilsheim, Ehefrau des Bauern Friedr. Gerst, wegen Milchverfälschung als Verurtheilungssache. Das Schöffengericht Ludwigsburg hatte die genannte zu 8 Tage Gefängniß verurtheilt, nachdem sich in der Strafverhandlung herausgestellt, daß sie ihrer nach Ludwigsburg durch die Händlerin Marie Lehmann zu verkaufenden Milch 30% Wasser zugefügt habe. Die Verurtheilte recurrierte hiergegen, indem sie läugnete, die Fälschung begangen zu haben, aber auch in der Verhandlung vor dem höhern Richter war der Beweis zu ihren Ungunsten und forderte die Staatsanwaltschaft Verwerfung der Berufung und Verurtheilung in die Kosten beider Instanzen. Es wurde ausgeführt, daß umfomehr Gefängnißstrafe am Plage sei, als 30% Wasserzusatz ganz exorbitant sei. Gewöhnlich werde die Milch mit 10% selten mit 20% Wasser versetzt, während 30% noch gar nie vorgekommen seien. Das Urtheil lautete dann auch dem Antrage entsprechend.

— Reutlingen, 7. Okt. Gestern Nachmittag entzündete sich auf bis jetzt unbekannter Weise das Feuerwerk, welches im Schaufenster des Kaufmanns F. Fischer am Markte ausgelegt war. Die Explosion beschränkte sich auf das im Schaufenster Befindliche.

nicht, um Euch zu kränken, Alter; ich führe es nur an, um meiner Freude darüber Lust zu machen, daß Ihr endlich den schlagendsten Beweis von Eurer Verirrung in Händen habt. Die Volksbeglücke sind ausgerissen, und Ihr armen Menschen müßt die Fische bezahlen. Sind Euch nun die Augen geöffnet?"

„Ja, Herr Gjabo.“
„Gut, Ihr sollt acht Wochen hinter meinem Garten fischen, und Euere Rathfi soll es gut bei mir haben, wenn sie sich gut betragt. Irrer ist menschlich, Freund Lajos, wenn man nur zu rechter Zeit wieder in das rechte Gleis gerath. Ih: gehet also zu unserer, zu der guten Partei?“

„Lieber Herr,“ sagte Lajos, indem er wie verlegen seine Mägen zwischen den Fingern drückte, „ich bin ein schlechter Fischer, der von Ränken und Ränken Nichts versteht — man hat uns goldene Berge vorgespiegelt — ist es ein Wunder, wenn man sich hineinsehen läßt? Noch geste rn Abend habe ich mit meinen Kindern darüber gesprochen — Sie kennen ja den alten Bodez — er hat zwei Söhne in dem schrecklichen Kriege verloren —“
„Zwei Söhne!“ rief Herr Gjabo, und schlug die Hände über dem Kopfe zusammen. „Gott verzeihe mir die Sünde, aber fast möchte ich sagen, dem verdrehten Allen geschieht ganz recht, warum hat er seine Jungen ziehen lassen!“

„Wie gesagt, lieber Herr, wir sind davon zurückgekommen, und es ist mir lieb, daß ich keine Söhne habe. Dafür aber werde ich mich Rathfi's annehmen, sie ist ein junges, unverdorbenes Blut —“

„Apropos, Lajos, wie ist sie gefinnt?“

„Davon wollte ich eben sprechen. Sie kennt meine Ansichten, die ich

schon seit längerer Zeit hege, und sie hat einen solchen Abscheu vor der Revolution, daß sie außer sich gerath, wenn man davon spricht. Sehen Sie, Herr Gjabo, deshalb ist es mir doppelt lieb, daß sie in Ihrem Hause ist, denn hier wird sie in guten Grundsätzen erhalten und bestärkt. Nicht wahr, in Ihrer Nähe ist es unmöglich, daß sie das verwerfliche Gift der —“

„Unmöglich, Lajos, unmöglich! Unter meinem Dach leben Aristokraten vom reinsten Wasser! Nun, ich denke, meine Gesinnungen sind so ziemlich bekannt!“ fügte Herr Gjabo hinzu, indem er sich stolz in die Brust warf. „In der Zeit, wo der Pöbel regierte, habe ich deshalb viel ertragen müssen — man hat mich verspottet, fast gemißhandelt, aber ich bin mir selbst treu geblieben. Na, nun geht, guter Lajos, und nehmt die Versicherung, daß Ihr an mir einen wirklichen Freund in der Noth habt.“

Der alte Fischer nahm einen herzlichen Abschied und entfernte sich. Herr Gjabo ging in seine Apotheke. (Fortf. folgt.)

In A verlangten die Schuhmacher, der Stadtvorsteher sollte den auswärtigen Schuhmachern verbieten, daß sie in die Stadt A schafften dürften. Als dieser Forderung keine Folge gegeben werden konnte, rotteten sich die Schuhmacher in gefährlichen Haufen zusammen, und konnten nicht einmal durch die Polizei vertrieben werden. Da rief plötzlich einer der Vorübergehenden den verammelten rebedelischen Schuhmachern zu: „Der Herr Herz kommt!“ — Und im Nu waren die Haufen zerfallen.

(Aus der Küche.) „Wie soll ich das Rebhuhn zubereiten, gnädige Frau?“ fragte die Köchin. „Mache ein gutes Roastbeef daraus, das ist der gnädige Herr am liebsten.“



Ulm, 7. Okt. Heute Vormittag 1/10 Uhr. Die als Tagelöhnerin arbeitende 54jähr. Frau Brieckler, welche mit Zutrage einer Drechsmaschine beschäftigt war, glitt aus und fiel in die Maschine, wo ihr das linke Bein total zerquetscht und abgerissen wurde. Obwohl ein Arzt sofort zur Stelle war, konnte doch keine Hilfe mehr leistet werden, die Frau starb nach kurzer Zeit. Der traurige Fall ruft wiederholt zur Vorsicht.

Heidelberg, 3. Okt. Die Erwartung, welche man mit der Errichtung der Musenstadt Heidelberg als Garnison an großen Zuzug einjähriger Knäpfe, beginnt sich bereits um so rascher zu erfüllen, als gerade in dem hiesigen Bataillon Offiziere von ganz hervorragender Bildung sich befinden. So weist die am 1. ds. vollzogene Neueinstellung einjährig freiwilliger bereits 22 Mann auf, während das verfloffene Jahr deren nur 11 zählte.

Die „Heidelberger Zeitung“ meldet, daß der Prof. Palm (Württemberger) in Schaffhausen an das Mannheimer Gymnasium berufen sei, mit dem Rechte, an der Universität Vorlesungen über hebräische Literatur zu halten. Palm ist der Verfasser des Werkes „Alt-hebräische Lieder.“

München, 3. Okt. Samstag den 1. Okt. Vormittags 9 Uhr wurde das Hofbräuhaus wieder eröffnet und begann „der schöne Brunnen“ wiederum zu fließen. Man hatte allgemein gehofft, das Bier werde, nach der Intention des königlichen Stifters des Hofbräuhauses, dem Volke gutes und billiges Bier zu bieten, um 22 Pfa. per Liter vergapft werden, allein der Liter kostet 24 Pfg. — Im Münchener Aquarium ist zur Zeit ein vierzehnjähriger Knabe zu sehen, der das kolossale Gewicht von 3 Zentner 45 Pfund hat; der Knabe ist sonach noch schwerer als der Riese Drasol.

Ludwigs-hafen, 1. Okt. Das Dunkel welches über den in der Nacht vom 20. auf 21. v. M. im hiesigen Lagerhaus verübten Kaffeebiefstahl schwebt, hat sich bis jetzt noch wenig geläutert, da der inhabirte Wagner hartnäckig leugnet. Der Knecht eines hiesigen Lohnkutschers, welcher den Kaffee fortfuhr, gab an, daß er von Wagner den Auftrag erhalten habe, Nachts um ca. 2 Uhr mit einer Chaise auf den Hemshof an die sog. Schachtel zu kommen, dort wurde der Kaffee eingeladen und nach Ruchheim zu einem Juden gefahren, welcher nun sammt Kaffee verschwunden ist. Der Knecht erhielt als Fuhrlohn 24 Mk., wovon er aber nur 8 Mk. abgelieferte und gab an, er sei auf einer Kirchweih gewesen. Der Diebstahl geschah von der Rheinseite aus, wo der Kaffee in einen bereitgehaltenen Rahn geworfen und dann Rhein abwärts bis zur Schachtel gefahren wurde, da ließ man dann den leeren Rahn weiter treiben. Man glaubt, daß auch noch ein Schiffer dabei theilhaftig war. Es sollen 7 Ballen — ca. 11 Ctr. — Kaffee sein, welche einen ungefähren Werth von 1500 Mk. repräsentieren.

Frankfurt a. M., 5. Okt. Heute wurde durch Hrn. Pfarrer v. Seydewitz ein Israelit durch die Taufe in den Schoof der protestantischen Kirche aufgenommen. Eine Herzensangelegenheit soll das Motiv zu diesem Schritte gewesen sein.

Paris, 6. Okt. Seit gestern ist es in Frankreich sehr kalt geworden. Auf den Sternwarten von St. Maur und Nantes stand das Thermometer bereits unter Null. In Nancy fiel der erste Schnee.

Junserud, 5. Okt. Den Reisenden aus Italien bot sich heute ein überraschender Anblick auf der Brennerstraße. In den letzten 24 Stunden war ein solcher Schneefall eingetreten, daß der Schnee allerwärts fußhoch lag und die Gegend das vollständige Aussehen einer Winterlandschaft hatte. Die Temperatur auf der Brennerpashöhe war Null Grad. Seit acht Jahren ist kein so früher Winter beobachtet worden.

Der von New-York nach Triest bestimmte Segler „Calista James“ mit 8000 Faß Petroleum ist auf offener See verbrannt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart. Rostobst 5,20—5,60 M pr. Ctr. (Wilhelmsplatz 2500 Säde); fremdes 4,50—4,80 M; Zufuhr 1200 Ctr.

Tübingen. 8—9 M pr. Sad. 9000 M. Saulgau. Städtischer Obstertrag: 700 M. (Sri. à 1,50 M). Sulz. Städtischer Obstertrag: 2600 M. (Voranschlag 1000 M). Münklingen (Württhal). 5 Sri. = 6 M; verkäuflich 1200 Säde.

Waiblingen a. G. 4,50—5 M pr. Ctr.; mit Aufschlag Alles verkauft.

Heilbronn. Äpfel 4,50—5 M; Birnen 5—5,50 M pr. Ctr.; gebrochenes Obst 3—7 M pr. Ctr.

Eßlingen. Fremdes Obst 4,90—5 M; 1 Wagenladung Obst aus den Filialen nach Heilbr. abgegangen.

Ursch. Rostobst bis zu 11 M pr. Sad, 5,60 M pr. Ctr.

Weinpreise.

Waiblingen a. G., 6. Okt. Die Frühlese hat begonnen und sind einige Räufe zu 120—130 M pr. 3 hl abgeschlossen.

Rirchheim u. T., 6. Okt. Heute wurde das Frühgewächs vom Musterweinberg des landwirtschaftlichen Vereins an Posthalter Leypold um 153 M pr. Eimer verkauft. Gewicht 75 Grad.

Großbottwar, 6. Okt. Schwarzes Früh-Gewächs 115—120 M pr. 3 hl. Gewicht 80—90 Grad.

Korbheim, 6. Okt. Mehrere Räufe zu 115 M pr. 3 hl. schwarz-rothes Frühgewächs. Das Quantum schlägt vor. Gewicht 85 Grad. Viel Borrath. Käufer erwünscht.

In Heilbronn und in 24 umliegenden Weinorten ist der Beginn der allgemeinen Weinlese auf den 10. Okt. festgesetzt.

Befigheim, 7. Okt. Einige Räufe von 40—41 1/2 M pr. hl. Stand der Trauben sehr schön. Einige Räufe zu 140—150 M pr. 3 hl.

Großingersheim, 7. Okt. Lese beendet, Borrath 700 hl. Käufer erwünscht.

Verdingen, 7. Okt. Frühgewächs 95—103 M pr. 3 hl. Kauf lebhaft. Borrath 400 hl. Heutige Wägung 82 Grad.

In Schnaitz mit einem geschätzten Ertrag von 11 000 hl und in Beutelsbach mit einem Ertrag von 6,500 hl beginnt die allgemeine Lese am 12. Okt.

Brandfälle.

In Hintermoos, Gem. Schlier, D.M. Ravensburg, brach am 6. Oktober, Nachmittags 2 1/4 Uhr, Feuer aus, in Folge dessen 1 Wohnhaus sammt Scheuer gänzlich abbrannte. Schaden beträchtlich. Ueber die Entstehungsursache ist zur Zeit noch nichts Näheres bekannt.

Postdampfer vom Norddeutschen Lloyd in Bremen. Bremen, den 3. Okt. Der Postdampfer Rölln, Capt. Th. Jüngst, welcher am 14. Sept. von Bremen abgegangen war, ist gestern Nachmittag wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Bremen, 4. Okt. Der Postdampfer Main, Capt. J. Barre, welcher am 24. September von Newyork abgegangen war, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 8 Uhr Morgens die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 134 Passagiere und volle Ladung.

Der Postdampfer Salier, Capt. C. Wiegand, welcher am 21. Sept. von Bremen abgegangen war, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister. I. Im Register für Einzelfirmen.

Table with 5 columns: 1. Gerichtsstelle, 2. Tag der Eintragung, 3. Wortlaut der Firma, 4. Inhaber der Firma, 5. Prokuristen; Bemerkungen. Entry for R. Amtsgericht Calw, 3. März 1866, Christ Ludw. Wagner, Strumpfwaarenfabrikation in Calw, Gustav Wagner jr., Kaufmann in Calw.

Kleinnutz- und Brennholz-Verkauf. am Donnerstags, den 13. Okt. Morgens 9 Uhr, im Hirsch in Unterhaugstett aus Abth. 14 Simmozheimerwald. 85 kleine Baumstämme, 150 Hopfenstangen, 476 kleine Baumstämme, 830 große und 1150 kleine Flos...

Liegenschafts-Verkauf. Obertollbach. Aus dem Nachlass des verstorbenen Jakob Reintzler, Tagelöhners dahier kommt am Montag, den 17. Oktober, wieder; 4 Km. birkene Scheiter und Präge, 11 Km. Nadelholzschleiter, 17 Km. dto. Präge, 5 Km. dto. Abfallholz.

Morgens 9 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus zum Verkauf: 26 qm Wohnhaus mit Scheuer und Speicher, 20 „ Straubhütte, 6 „ Backofen, 42 „ Hofraum, Garten und Wechselfeld: 51 a 13 qm Wechselfeld mit Bäumen, 3 „ 49 „ Wechselfeld, 7 „ 7 „ Brunnen, 1 „ 45 „ unbeständiger Weg beim Haus.

Gemeindecathl. Anschlag 1350 M 18 a 8 qm Gras- und Baumgarten alda, Anschlag 300 M 29 a 7 qm Wechselfeld auf Eberspieler Höhe, Anschlag 150 M Fremde Steigeter haben sich mit obrigkeitlich beglaubigten Vermögenszeugnissen zu versehen. Liebhaber sind freundlich eingeladen. Den 8. Oktober 1881. Aus Auftrag des Waifengerichts: Schultheiß, Kollter.

Privat-Anzeigen.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossherzogthum Baden zu Karlsruhe.
 Lebensversicherung und Altersversorgung.

Eröffnet 1835. **Beruhet auf reiner Gegenseitigkeit.** **Erweitert 1861.**
 Kapital-Vermögen Ende 1880 28,408,495 Mk. Versichertes Kapital 102,504,489 Mk.
 Zahl der bestehenden Verträge (Versicherungen) 50,961. Versicherte Rente 745,162 Mk.
 Reiner Zuwachs der letzten 5 Jahre: 57,552,661 Mk. versichertes Kapital.
 Aller Gewinn wird an die Mitglieder abgegeben. Vertheilungsmaassstab: Der jährlich wachsende Werth der Versicherungen.
 Folge davon: Stetig wachsende Dividende und daher Verminderung der Versicherungskosten von Jahr zu Jahr.
 Dividende der Lebensversicherung für die Jahrgänge 1876/64: 15 bis 52% der einbezahlten Jahresprämien.
 Volle Dividende nicht nur bei der gewöhnlichen einfachen, sondern auch bei der abgekürzten Versicherung.
 Auszahlung der Versicherungskapitalien ohne Abzug sofort nach deren Fälligkeit.
 Bei Erlöschen der Versicherung durch Nichtzahlung der Prämien gleich hohe Abfindung wie bei Kündigung.
 Rechenschaftsberichte, Prospekte und jede weitere Auskunft unentgeltlich bei dem Vertreter der Anstalt:
Ziegler, Verwaltungs-Aktuar in Calw.

Rein für Herbst und Winter neu assortirtes Lager in
Tuch, Bukskins und Ueberzieher-Stoffen
 erlaube ich mir nebst meinem Vorrath in
fertigen Herren-Kleidern,
Herbst- und Winter-Ueberziehern
 hiemit aufs Beste zu empfehlen.
Carl Ziegler, Bahnhofstrasse.
 NB. Anfertigung nach Maß in anerkannt gutem
Schnitt und Ausführung.

Kaiserlich Deutsche Post.
Norddeutscher Lloyd.
 Postdampfschiffahrt
 von
BREMEN
 Directe Billets
BREMEN nach **NEW-YORK**
 nach dem Westen der Verein. Staaten.
BREMEN **NEW-ORLEANS**
AMERIKA.
 Wegen Passage wende man sich an
 die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen,
 oder an deren Haupt-Agenten
Johs. Rominger in Stuttgart
 und dessen Agenten
Ernst Schall am Markt in Calw,
Franz Xav. Decker in Weil der Stadt.

Eisenbahn-Frachtbriefe,
 für gewöhnliche Fracht und zu Gütertransporten, sind stets zu haben in der
A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Modellhüte
 sowie sämtliche Putzartikel in reichster Auswahl empfiehlt bestens
Pauline Heldmaier.

Calw. Fruchtpreise am 8. Oktober 1881.

| Getreidegattungen. | Voriger Preis | Neuer Preis | Veränderung | Zu Kauf | Zu Verkauf | Höchster Preis | | Wahrer Mittel-Preis | | Niederr. Preis | | Verkaufs-Summe | | Bogen den vor. Durchschnittepreis mehr wenig | |
|--------------------|---------------|-------------|-------------|---------|------------|----------------|-----|---------------------|-----|----------------|-----|----------------|-----|--|-----|
| | | | | | | 1/2 | 3/4 | 1/2 | 3/4 | 1/2 | 3/4 | 1/2 | 3/4 | 1/2 | 3/4 |
| Wagen Kernen | — | 42 | 42 | 42 | — | 13 | — | 12 | 91 | 12 | 80 | 542 | 30 | — | 9 |
| Roggen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Gerste | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Dinkel alt | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| neuer | — | 50 | 50 | 50 | — | 10 | — | 9 | 32 | 9 | — | 466 | 20 | — | 10 |
| Haber alt | — | 32 | 32 | 32 | — | 8 | 40 | 8 | 13 | 8 | — | 260 | 20 | — | 6 |
| neuer | — | 35 | 35 | 35 | — | 7 | 40 | 7 | 51 | 7 | 40 | 263 | 10 | — | 41 |
| Gemisch | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Summe | — | 159 | 159 | 159 | — | — | — | — | — | — | — | 1581 | 80 | — | — |

Stadtschultheissenamt.

Kalender für 1882
 in verschiedenen Ausgaben, empfiehlt
 G. A. B. u. Buchhändler.
Bergmann's
Theerschwefel-Seife
 bedeutend wirksamer als Theerseife,
 vernichtet sie unbedingt alle Arten
 Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester
 Frist eine reine, blendendweiße Haut.
 Vorräthig à Stück 50 Pf. bei
 J. Vertschinger.

Empfehlung.
 Wischse, wasserd. Schuhfett,
 Aid-Creme, flüssiges Wasch-
 blau und Tinte
 billigt bei
P. Döring.

Zu haben bei A. Haager,
 Conditin in der Bahnhofstrasse.
Richard
 G. A. B. u. Buchhändler.

Heute Dienstag, den 11. Okt.,
 von Mittags 1 1/2 Uhr an
 wird im Hause des Gärtners Klöpper
 in der Thurmstraße eine kleinere
Fahrniß-Auktion
 gegen sogleich baare Bezahlung (wegen
 Abzugs nach Amerika) abgehalten
 und kommt vor:
 Küchengerath und allgemeiner
 Hausrath, sowie in Schreinwerk
 eine schöne Kommode mit Glas-
 Aufsatz, ein Kommodle, ein Tisch,
 ein Küchenschrank, ein Kasten und
 dergleichen.
 Bemerkung wird noch, daß Alles in
 gutem Zustand ist.
Bauer.

Stammheim.
 Unterzeichneter hat ein noch neues
 2 1/2 eimtriges
Ovalfaß
 zu verkaufen oder dagegen 2 kleinere
 von 300 bis 400 Ltr. Gehalt ein-
 zukaufen.
Rundrich,
 Bäcker und Wirth.

Arbeiter-Gesuch.
 Bei den Fundationsarbeiten der
 Nagoldbrücke nächst der Eisenbahn-
 station Teinach finden tüchtige Ar-
 beiter fortwährend lohnende Beschäf-
 tigung.
 Bauunternehmer
Metzger & Mehl.
 Breitenberg.

400 Mark Pfleggeld
 hat gegen gezielte Sicherheit sogleich
 auszugeben
 Georg Feuerbacher,
 Schmieb

Den Herren
Pfandhilfsbeamten
 empfiehlt die Unterzeichnete zu gef.
 Abnahme:

Pfandscheine
 für Verheirathete
 und Ledige oder Verwitwete,
 Informatio-Pfandscheine,
 Unterpfandbuchauszüge,
Pfand-Urkunden
 Löschungsnachrichten,
 Löschungs-Urkunden.
A. Oelschläger'sche
 Buch- und Steindruckerei

Preise der Lebensbedürfnisse
 in Stuttgart
 auf dem Wochenmarkt vom 8. Oktober 1881.

| | |
|--|--------|
| 1 Kilo süße Butter | 2. — |
| 1 Kilo Rindschmalz | 2. 40 |
| 1 Kilo Schweineschmalz | 1. 50 |
| 1 Liter Milch | — 16 |
| 10 frische Eier | — 60 |
| 10 Kalteier | — — |
| 1 Kilo Mehl Nr. 1 | — 44 |
| 1 junge Gans | 3. 50 |
| 1 Ente | 1. 80 |
| 1 Gubn | 1. 20 |
| 1 Kilo Erbsen | — 48 |
| 1 Kilo Linsen | — 50 |
| 1 Kilo Weiskorn | — 24 |
| 1 Kilo Bohnen | — 30 |
| 50 Kilo Haber | — — |
| 50 Kilo neue Kartoffeln | 3. — |
| 1/2 Kilo Mastschweinefleisch mit 1/40 Zugabe | — 60 |
| 1/2 Kilo Schweinefleisch mit 1/10 Zugabe | — 70 |
| 1/2 Kilo Kalbsfleisch mit 1/10 Zugabe | — 55 |
| 1 Kilo weißes Brod | — 32 |
| 1 Kilo Schwarzbrod | — 30 |
| 1 Paar Heden wiegen 80 Gramm | — — |
| 50 Kilo Heu | 4. — |
| 50 Kilo neues Stroh | 3. — |
| 1 Rm. Buchenholz | 11. 50 |
| 1 Rm. Birkenholz | 9. 50 |
| 1 Rm. Tannenholz | 7. 50 |

Frankfurter Goldkurs
 vom 6. Oktober 1881.
 20-Frankenstücke 16 16—20
 Engl. Sovereigns 20 33—38
 Russ. Imperials 16 71—76
 Dufaten 9 65—
 Dollars in Gold 4 21—25
 Reichsbank-Diskonto 1 1/2%